

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Ordensmitgliede der Barmherzigen Brüder P. Marzissius Radek in Randia bei Rudolfswert die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamflicher Teil.

Die Unruhen in Albanien.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel beharren die albanischen Kreise bei der Erklärung, daß es verfehlt sei, die Unruhen in Albanien bloß als eine gegen gewisse Steuern gerichtete Auflehnung zu kennzeichnen. Die Gärung unter den Albanern des Vilajets Üsküb sei nicht durch Steuerfragen hervorgerufen worden, sondern eine Folgeerscheinung der Härte, mit welcher dieser Volksstamm von den dortigen Behörden behandelt werde. In erster Linie sei der Wali Mazhar Bey, der gegen alles Albanische mit großer Rauheit vorgehe, für den jetzigen Zustand verantwortlich zu machen. Die jetzige Bewegung könne der Regierung nicht unerwartet gekommen sein, da sie über die Lage der Albanier in der genannten Provinz seit Monaten durch Beschwerden aus Üsküb unterrichtet worden sei. Acht albanische Abgeordnete haben dies dem Großwesier in einer Unterredung, die in der Kammer stattfand, dargelegt und die Notwendigkeit der Abberufung Mazhar Beys sowie mehrerer anderer Beamten im Vilajet Üsküb dargelegt. Haffi Pascha ließ sich jedoch in eine Erörterung dieser Forderung nicht ein, sondern erklärte, daß die albanischen Abgeordneten volles Vertrauen auf die Regierung setzen müssen, die sich bei der Behandlung dieser Angelegen-

heit von den Grundsätzen strenger Loyalität, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit leiten lassen werde. Nachsicht gegenüber den Anstiftern des Aufruhrs dürfe man allerdings nicht erwarten; man dürfe aber überzeugt sein, daß schonungslose Strafe nur die wirklich Schuldigen treffen werde. Die Behörden werden die Untersuchung mit größter Gewissenhaftigkeit führen, um jede übertriebene Strenge und zumal jeden Mißgriff zu vermeiden. Auf das Verhalten der Albanier im allgemeinen übergehend, hob der Großwesier hervor, es sei dringend geboten, daß in die ganze albanische Bevölkerung der Geist der Achtung vor dem neuen Regime einziehe und daß mit alten Bräuchen, die unter dem früheren despotischen Regime möglich waren, nunmehr völlig gebrochen werde.

Die französischen Kammerwahlen.

In Pariser parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die nächsten allgemeinen Neuwahlen in die Deputiertenkammer, die für den 24. April und den 8. Mai festgesetzt sind, sich ohne allzugroße Erregung des Landes abspielen werden. Es wird vorausgesehen, daß die unisifizierte Sozialistenpartei, die in der jetzigen, im Jahre 1906 gewählten Kammer ungefähr fünfzig Vertreter zählt, bei den bevorstehenden Wahlen keinen beträchtlichen Gewinn erlangen wird. Sie stellt allerdings in den meisten Wahlbezirken Kandidaten auf, die Mehrheit derselben tritt jedoch ohne jede Aussicht auf Erfolg, lediglich zum Zwecke neuerlicher Verfindung ihres sozialen Programmes, in den Wahlkampf ein. Die Gegner der Regierung bewerben sich fast sämtlich unter republikanischer Flagge um Mandate, bloß eine ganz geringfügige Anzahl der Kandidaten tritt als Verfechter des monarchistischen Prin-

zips auf. Man hat allen Grund zur Annahme, daß die Opposition keine neuen Eroberungen machen, sondern Mühe haben wird, ihre bisherige Stellung zu behaupten. Unter diesen Umständen ist die Erwartung gestattet, daß die republikanische Mehrheit aus dem bevorstehenden Kampfe nicht geschwächt hervorgehen, sondern die Mehrheit der ungefähr 400 Mandate, über die sie jetzt verfügt, behaupten werde. Eine der interessantesten Fragen, die von der Wählerschaft diesmal beantwortet werden soll, ist die, ob das Prinzip der Proportionalwahl in Frankreich starken Anhang gefunden hat. Sämtliche Kandidaten der Opposition haben diese Reform auf ihr Programm gestellt, und auch andere Mandatsbewerber, darunter manche der republikanischen Majorität, werden für diesen Gedanken eintreten.

Die „Montagsrevue“ bespricht den in Frankreich bevorstehenden Wahlkampf und wünscht, daß die Kontinuität der auswärtigen Politik der Republik nicht durch interne Wandlungen gefährdet werde. Dank einer klugen zielbewußten Politik hat Frankreich seinen Einfluß ausgedehnt und verstärkt. Seine Staatsmänner haben die übergroße Behutsamkeit abgestreift und nehmen nicht mehr so ängstliche Rücksicht auf Empfindlichkeiten oder gar Bevormundungsgelüste anderer. In Persien, am Balkan, im Mittelmeere schlägt die französische Politik ihre eigenen und französischen Wege ein. Einer solchen Politik kann man nur Bestand wünschen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. April.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht eine aus Berlin „von besonderer Seite“ stammende Darlegung, welche feststellt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg es nicht liebt, der Öffentlichkeit Mitteilungen über Vor-

Saal und zogen sich zur Beratung zurück. Erregtes Flüstern und Raunen begann danach im Zuschauerraum, das erst verstummte, als nach längerer Zeit die Geschworenen den Saal wieder betraten, und Gerichtshof und Staatsanwalt ihre Plätze einnahmen und der Angeklagte wieder hereingeführt wurde. Da ward es plötzlich so still im Saal, daß man eine Fliege hätte summen hören können.

Mit krankhaft weit offenen Augen, doch festen Blickes sah der Angeklagte zu seinen Richtern hinüber. Was würden sie ihm verkünden? Ach, er stand hier — ein bis ins Lebensmark getroffener elender Mann — und tot — tot — tot sein heißgeliebtes, blühendes Weib — und er angeklagt als ihr Mörder.

Jetzt erhob sich der Obmann der Geschworenen, ein blonder Hüne mit einem wettergebräunten Gesicht. Er räusperte sich und sprach dann laut und kräftig in den Saal hinein: „Das Urteil der Geschworenen lautet auf Nichtschuldig mit elf gegen eine Stimme!“

Ein Aufatmen ging durch den Zuschauerraum und einen Moment war es, als wolle ein Jubel losbrechen; aber das Dampfe, die kaum überstandene Schwere der Stimmung wirkte noch nach; man sah nur sehr aufgeregte nach dem Angeklagten hinüber. Der Mann stand da, ohne sich zu regen, und blieb da stehen und sagte nichts und bewegte sich nicht. Nur seine Augen redeten. Diese großen, leidensvollen Augen, die den Obmann anschauten wie in einer grenzenlosen Verwunderung, die dann nach und nach langsam, langsam zu einer so großen grenzenlosen, wunderbaren Empfindung von Erlösung wurde, daß sie ihn taumeln machte.

„Nichtschuldig.“ Nur mühsam formten die zitternden Lippen das Wort nach, dann brach der Angeklagte in den Armen seines Verteidigers zusammen. Und es war gut so. Denn er hörte nicht, wie einzelne Stimmen räumten: „Gegen das Urteil wird sicher der Staatsanwalt Revision einlegen.“

O, nein! Der Staatsanwalt legte keine Revision ein. Sein hoher, feierlicher, fast schauerlicher Beruf war ihm bei diesem Fall zum erstenmale unendlich schwer geworden.

Fenilleton.

Vor dem Schwurgericht.

Skizze von Alara Aulepp-Stübs.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Da — nur von einer Sekunde Dauer war der Anprall, und ich fühlte einen dumpfen Schmerz im ganzen Körper und befürchtete im nächsten Augenblick das Ärgste. Aber nein, der Ballon hob sich wieder, Gott sei Lob und Dank! Doch ich hatte zu früh gejubelt. Dort, die Felsenzaden, sie mußten ja unser Verhängnis werden. Und fast schreiend bat nun mein sonst so tapferes Weib: „Sei doch barmherzig und laß mich einen schnellen Tod sterben.“ Noch einmal wehrte ich mich mit aller Kraft. Da riß sie mir den Rock auf, zog die Waffe aus der inneren Tasche und drückte sie mir in die Hand.

Die Bora wütete, und unser Ballon wurde wild hin und her geschleudert, und jetzt — jetzt trieb er gegen die Felsen. Mir schwindelte, mein Hirn vermochte nicht mehr zu denken, kaum daß ich noch einen dumpfen Knall hörte. Hatte ich geschossen? Gewiß. Ja, das hatte ich getan. Dann verlor ich die Besinnung. Aber ich habe den fürchterlichen Sturz überlebt, die Gnade eines raschen Todes ward mir nicht zuteil.

Und keinen Augenblick bereue ich, daß ich meine Frau vor einem solchen Martyrium, wie ich es durchmachen mußte, bewahrt habe. Wie lange ich hilflos mich in Qualen wand, ich weiß es nicht, ich besaß keine Empfindung mehr für die Zeit.“

Mit hastiger Bewegung drückte der Angeklagte plötzlich das Taschentuch vor den Mund. Wollte er heißes Aufschluchzen zurückdrängen? Seine schmalen Schultern bebten, und seine Hand stützte sich schwer auf die Lehne der Anklagebank. Doch mit übermenschlicher Anstrengung rang er seine Erregung nieder und sprach nach kurzer Pause weiter:

„Meine Herren, es gibt göttliche und menschliche Gesetze, und sie berechtigten mich nicht, nach meinem Willen ein Leben abzuführen, gewiß nicht. Trotzdem,

in meiner grausamen Lage würden vielleicht viele nicht anders gehandelt und auch mit schmerzbehebendem Herzen die Waffe gegen ein geliebtes Wesen erhoben haben, um es auf ihr Flehen hin vor noch größerer Folter zu bewahren.“

Eine Bewegung ging durch den Saal. Ergriffene Zustimmung lag in dem Ausdruck der meisten Gesichter.

„Mein eigenes Leben und meine Gesundheit ist durch das grausige Geschehnis zerrüttet. Aber dennoch mag ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß meine Erfahrungen in der Aeronautik noch vielen nützen werden. Doch jeder Hoffnung bar, ja vollends zu Tode getroffen würde ich sein, wenn hier an dieser Stelle ein unbarmherziges Schuldig ausgesprochen würde.“

Die großen Augen des Angeklagten studierten mit schmerzvollem Forchten die ernsten Mienen der Richter, und wieder flog ein Schauer durch seine abgemagerte Gestalt. Er bedeckte die Augen mit der Hand und sank schwer auf die Anklagebank nieder.

Nun erhob sich der Staatsanwalt, und was er sagte, war niederschmetternd. „Unser Leben — und wäre es das armseligste eines Erdenkinds — ist heilig, heilig, heilig! Es ist sein ureigenstes Eigentum, das wir nicht antasten dürfen. So will es Gott, und so will es das Gesetz. Und wenn in diesem Fall auch menschliche Teilnahme und Mitleid mit dem Angeklagten ihre Stimmen erheben wollen, der Buchstabe des Gesetzes muß über ihnen stehen. Rimmermehr durfte der Angeklagte die Waffe auf sein Weib richten, eingedenk der Worte: So lange das Leben währt, ist Hoffnung für jeden da. Ebenso gut wie der Angeklagte mit dem Leben davon kam, konnte auch die Frau davontommen. Ich beantrage deshalb ein Schuldig unter mildernden Umständen, und bitte die Herren, in diesem Sinne ihr Urteil fällen zu wollen.“

Der Staatsanwalt hatte zwar starken Nachdruck auf seine Worte gelegt, aber um seine feingeschwungenen Lippen lag jetzt ein Zug, der manchem Zuhörer zu denken gab. Und als der Angeklagte hinausgeführt wurde, sah er ihm eine Sekunde lang mit einem undefinierbaren Blick nach. Auch die Geschworenen verließen den

gänge auf dem Gebiete der internationalen Politik zu machen, sie durch offiziöse Kundgebungen dafür zu interessieren oder sonstige die Mitwirkung der Öffentlichkeit für diplomatische Aktionen in Anspruch zu nehmen. Das gelte ebensowohl vom Verhältnisse Deutschlands zu England, wie von dem zu Frankreich, als von den deutsch-russischen Beziehungen. Während es unter dem Fürsten Bülow keine neu auftauchenden Fragen gab, von denen sich nicht eine konkrete Anschauung hätte gewinnen lassen, ziehe es Herr von Bethmann Hollweg vor, abseits von der öffentlichen Meinung seine Tätigkeit auf internationalem Gebiete auszuüben.

Den „Beogradsker Robine“ zufolge hätten die serbische und die montenegrinische Regierung die türkische Regierung ersucht, Maßnahmen zum Schutze der durch den Aufstand der Albaner bedrohten serbischen Bevölkerung in Alt-Serbien zu treffen. Die türkische Regierung habe die baldigste Wiederherstellung der Ruhe in sichere Aussicht gestellt. — Aus amtlich serbischer Quelle wird berichtet: Die Belgrader Meldung ausländischer Blätter, wonach die serbische Regierung die südwestliche Grenze gegen die Türkei mit Truppen besetzt hätte, ist unrichtig. Zu einer solchen Maßnahme liegt keinerlei Grund vor.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem türkischen Kriegsminister. Mahmud Scheffet Pascha gab zu, daß in seinem Ressort eine außerordentliche Tätigkeit herrsche und sagte: Wir wollen einen Frieden in Ehren. Nicht bloß dieser, sondern der Friede Europas überhaupt ruht auf unseren Rüstungen. Kriegerische Verwicklungen, in die wir hineingezogen würden, könnten ganz Europa in den Kriegswirbel treiben. Der Friede bleibt aber hier nur gesichert, wenn wir so stark wie möglich sind. Wir müssen also unsere Armee auf die bestmögliche Höhe bringen. Auch die Marine soll reorganisiert werden und in Zukunft ein wirksames Instrument unserer Sicherheit werden. Was wir wollen, ist, daß man uns in der Welt respektiere. Er bemerkte ferner: König Ferdinand war soeben bei uns. Er wäre nicht hiehergekommen, wenn ein Krieg zwischen uns im Anzug wäre. Aber wir bleiben wachsam, wir werden für unsere Armee die größten Opfer bringen.

Nach einer Meldung aus Christiania beabsichtigt König Haakon im Hochsommer dem russischen Hofe einen mehrtägigen Besuch abzustatten. In unterrichteten norwegischen Kreisen wird angenommen, daß der Zar einige Monate später dem norwegischen Königspaar in Christiania einen Gegenbesuch abstatten dürfte.

Wie man aus Madrid schreibt, werden die Verhandlungen mit dem Vatikan über die von der spanischen Regierung angestrebten Änderungen des Konkordats demnächst eingeleitet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der „arktische Humor“.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Zu einer Zeit, wo arktische Forschungsreisen zur Tagesordnung gehören, erscheinen einige

Betrachtungen, die ein Teilnehmer der ersten „Fram“-Expedition, der Norweger Dr. Blessing, unter dieser Überschrift in „Nordenposten“ zu Christiania anstellt, interessant und wertvoll. Unter dem „arktischen Humor“ versteht Dr. Blessing diejenige krankhafte Depression, derer sich die Teilnehmer an langwierigen Expeditionen infolge des abgesonderten Lebens, der drückenden Einsamkeit und der langen Dunkelperioden nicht zu erwehren vermögen. Auf der ersten „Fram“-Expedition setzte dieser „arktische Humor“ erst im Laufe des zweiten Winters (1895) ein, dann aber auch, wie ausführliche Zitate aus Dr. Blessings Tagebuch beweisen, mit unheimlicher Wirkung und in fortgesetzt zunehmendem Grade. Es wurden nach und nach alle Mitglieder der Expedition mehr oder minder irritabel, eine Kleinigkeit konnte sie in Harnisch bringen, und das Leben an Bord begann bedenklich darunter zu leiden. Man hatte eben nicht für genügend Abwechslung in der Lebensweise gesorgt, und darum rät Dr. Blessing allen zukünftigen Expeditionen, bei der Ausrüstung auf diesen Umstand die Aufmerksamkeit zu richten. Die bevorstehende dritte „Fram“-Expedition unter Führung Roald Amundsens ist bekanntlich auf eine ganze Reihe von Jahren berechnet, und darum mahnt Blessing zu umfassenden Maßregeln gegen jenen berüchtigten „arktischen Humor“, zumal die bevorstehende Reise — ein passives Treiben im Eise — an sich den Teilnehmern wenig Abwechslung bieten dürfte. Als bestes Mittel empfiehlt Dr. Blessing alle Arten des Hausfleißes: Tischlerei, Schnitzerei, Buchbinderei, Malen, Flechten und Punzen. Die fertiggestellten Sachen könnten bei der Heimkehr passend als „Erinnerungen“ verhandelt werden und dann erfahrungsgemäß den Teilnehmern der Expedition ein schönes Geld einbringen. Und zum Schluß ermahnt der Verfasser die norwegischen Damen, den Ausreisenden kleine Geschenke und Überraschungen für die kommenden Weihnachtsgäste mitzugeben als Mittel gegen jenen „Humor“.

— (Ein Feldzug gegen die großen Buchstaben.) Die dänische pädagogische Gesellschaft und der dänische Lehrerverein haben vor einiger Zeit eine Kommission ernannt, deren Hauptaufgabe es war, die großen Buchstaben zu befehlen. Dieser Ausschuß hat, nach dem „B. T.“, dieser Tage ein Gesuch folgenden Inhaltes an das dänische Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichtes gerichtet: „Wir erlauben uns hiermit, das Ministerium darum zu ersuchen, es möge angeordnet werden, daß man nach einer passenden Übergangsfrist beim Unterrichte in der Muttersprache in den Schulen große Anfangsbuchstaben zu benutzen unterlasse, mit alleiniger Ausnahme der Eigennamen und des ersten Wortes nach einem Punkt. Wir begründen unsere Bitte damit, daß die „großen Buchstaben“ den schriftlichen Gebrauch der Muttersprache vielen Dänen der Durchschnittsbevölkerung erschweren und ein Gefühl der Unsicherheit hervorrufen.“

— (Schwimmende Sanatorien.) Der Plan eines bekannten englischen Arztes, des Dr. Edward Gray, der schwimmende Sanatorien bauen will, soll demnächst, wie die Pariser „Revue“ mitteilt, ausgeführt werden. Zunächst soll ein 5000 Tonnen fassendes Schiff entsprechend ausgerüstet werden und eine beschränkte Anzahl Kranker und Ruhebedürftiger aufnehmen. Es wird an den einsamen Küsten des Adriatischen Meeres kreuzen, das wegen seines günstigen Klimas und der Seltenheit von Stürmen am geeignetsten erscheint. Bekanntlich ist der Aufenthalt an der See ärztlicherseits besonders

solchen Nervenkranken, die zur Melancholie neigen, längst empfohlen; noch kräftigere Heilwirkung erhofft man sich aber für diese von einem Aufenthalte auf der See selbst, wie ihn die geplanten schwimmenden Sanatorien ermöglichen.

— (Der unaufständige Vater.) Herr Reichler ist glücklicher Vater von dreizehn Kindern. Neulich wollte er mit allen einen Ausflug machen. Er eilte voran, um rechtzeitig auf dem Bahnhofe die Karten zu lösen, seine Sprößlinge liefen ihm nach, und zum Schlusse kam seine Frau, mit dem jüngsten auf dem Arm. Plötzlich hielt ihn ein Schutzmännchen an und fragte ihn streng: „Sie haben sich auf der Straße wohl auffällig betragen?“ Reichler sah ihn verständnislos an. „Ich? Durchaus nicht! Wieso denn?“ — „Na, warum laufen Ihnen denn alle Kinder nach?“

— (Ein amerikanisches Wunder.) Aus Newyork berichtet man unter dem 4. d.: Herr Giulio Gatti-Casazza, der Leiter der Metropolitan-Oper, hat sich heute mit der Sopranistin Frances Alda, einem bekannten Mitglied seiner Bühne, verheiratet. In dem Zimmer, das Frau Alda-Gatti-Casazza im „Hotel Ansonia“ bewohnt, spielte sich während der sonst recht nüchternen Trauungszeremonie eine hübsche Szene ab, die allgemein als „gute Vorbedeutung“ angesehen wurde. Die Neuvermählten standen inmitten eines wahren Blumengartens und dankten den zahlreichen Gratulanten, als durch das offene Fenster eine Taube ins Zimmer flog und sich auf die Schulter der jungen Frau setzte; sie girrte und gurrte mit einer bemerkenswerten Ausdauer und war von dem Plaze, den sie sich für ihr Liebeswerben ausgesucht hatte, nicht wegzubringen. Die junge Frau war hocherfreut über das eigenartige Ereignis, und die Anwesenden erklärten einstimmig, daß die Taube unbedingt Glück bringen müsse. Daß die amerikanischen Blätter der Episode spaltenlange Berichte widmen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Wunder dieser Art können aber auch nur in Amerika passieren.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparkasse.

Gestern fand im Festsaale des Anstaltsgebäudes die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Ottomar Bamberg statt. Dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Bericht der Direktion über das abgelaufene, neunundachtzigste Verwaltungsjahr entnehmen wir, daß die seit September 1908 anhaltende rückläufige Bewegung des Einlagenstandes auch noch in den ersten Monaten des abgelaufenen Jahres andauerte. Im Monate März trat hierzu die Wirkung der unsicheren politischen Lage, die viele, namentlich kleinere Einleger, die befürchteten, daß die Sparkassengelder zur Deduktion der Kosten des drohenden Krieges herangezogen werden könnten, veranlaßte, ihre Guthaben bei den Sparkassen zu beheben und zu Hause aufzubewahren. Da der Friede erhalten blieb und auch jene Kreise, die der Agitation der Gegner der Krainischen Sparkasse zugänglich waren, sich allmählich erschöpften, zeigte die Einlagenbewegung seit Juni wieder steigende Tendenz. Die ordentliche Generalversammlung am 15. April v. J. beschloß, keine Spenden zu verteilen und auch in der Folge die Wirk-

„Also, nehmen wir alle Anhaltspunkte noch einmal durch, mit Ruhe durch, lieber Werner. Da ergibt sich folgendes: Bis vor zwei Tagen hatten wir alle überhaupt noch nicht den mindesten Anhaltspunkt für irgend eine Vermutung betreffs Christas Verschwindens. Daß gerade du den Becher kauftest mit der eigentümlichen Außenschrift und dem noch merkwürdigeren Inhalt — dies war ein Zufall. Ob ein glücklicher? Das läßt sich heute noch nicht im entferntesten bestimmen.“

„Was willst du damit sagen, Onkel Ernst?“ fragte Werner jäh dazwischen. Er dachte heimlich immerfort an das hellblaue Kuvert, das Zettchen Helmut gefunden. Dort war der Poststempel „Krautau“ — auf jenem Umschlag, in dem die Zeichnung des Bechers gesteckt hatte, den er der fremden, jungen Frau aufhob bei Markus, war der gleiche Stempel. Und die Frau sagte doch zu dem Onkel, sie wolle nach Krautau fahren. Dort mußte also dieser schwerfranke Felix sein. Ob er es noch heute dem Onkel mitteilte? Oder ob er weiter schwieg über jenes Kuvert? Und weshalb wollte er eigentlich gerade darüber nicht sprechen? Doch nur deshalb, weil Onkel Rasmer ebenso wie Tante Zettchen denken und auch sagen würde: „Also: Deine Christa hat mit jemandem Briefe getauscht, von denen du nichts wissen solltest. Dieser jemand muß ihr doch sehr nahe gestanden haben. Vielleicht näher als du. Und mit dieser Voraussetzung fällt am Ende alles zusammen, woran du einst geglaubt hast, und auch die Annahme, daß sie das Opfer eines tödlichen Geschehens wurde. Sie hat vielleicht selbst dieses Geschehnis herbeigeführt.“

So würden sie sprechen, die Alten, deren Herzen längst nichts mehr wußten von den großen Leidenschaften des Lebens. Und mit all diesen Worten würden sie ihm ruhig wegnehmen, was ihm noch das Dasein lebenswert hatte erscheinen lassen, die reine, holde Erinnerung. (Fortsetzung folgt.)

Das Herz.

Roman von A. Gottner-Greife.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Werner Mertens hatte sich unwillkürlich ein wenig emporgerichtet, um besser zu hören. Da klang vom Zaun des Nachbargartens her wütendes Gebell. Knapp neben Werner, da wo die Gärten nebeneinander stießen, hob sich der Kopf eines riesigen, gelben Hundes aus der Finsternis; ein Paar böser Augen funkelten ihn an, starke weiße Zähne bligten.

„Tyra!“ rief der alte Mann im Garten. — „Tyra! Was hat denn der Hund! Da muß etwas Verdächtiges um die Wege sein! Warten Sie noch einen Augenblick, gnädige Frau! Ich sehe erst nach. Dann begleite ich Sie bis zum Wagen. Am besten, Sie nehmen einen Einspänner. Es ist schon spät und die Gegend da herum nicht recht sicher.“

Als der alte Mann vorsichtig, den Nachbarhund immer beschwichtigend, über die Mauer seines eigenen Anwesens hinaus in das freie Feld lugte, das hier schon begann, konnte er nicht das geringste Verdächtige entdecken. Nur einen Ton vernahm er aus der Ferne durch den Nebel, der klang wie verhallende, eilige Schritte.

Kopfschüttelnd trat der Alte zurück; der Hund aber beruhigte sich noch immer nicht, sondern blieb mit wildem Gebell auf seinem Posten.

Eine Stunde später saßen Werner Mertens und Dr. Ernst Rasmer in ihrem Hotelzimmer beisammen. Vor ihnen stand auf dem weißgedeckten Tischchen ein Abendimbiss, aber keiner der beiden Herren langte ordentlich zu. Der Ältere neigte sich über sein Notizbuch und schrieb eifrig allerlei Schlagworte auf. Werner saß mit blassem Gesicht und fieberhaft glänzenden

Augen daneben. Er hatte berichtet und erzählt. Nun war er zu Ende.

Mit einem Ausdrücke vollständiger Abspannung lehnte er sich zurück in den tiefen Fauteuil. Mit einem besorgten Blick sah Rasmer zu ihm hinüber.

„Nun also,“ sagte er endlich, nochmals seine Notizen überprüfend, „da sind wir ja seit gestern um ein schönes Stück vorwärts gekommen. Aber mein lieber, alter Junge, zum Polizisten taugst du nicht! Ich fürchte, dir wird die Sache zu viel! Das ist's ja eben! Bei dir spricht das Herz zu laut mit. Ja, das ist's!“

Dr. Rasmer schüttelte kummervoll den Kopf. Werner Mertens lächelte gezwungen.

„Laß sein, Onkel! Daß mich die Sache angreift, das ist doch natürlich. Überdies finde ich keinen Weg zur Klarheit, sondern nur ein Chaos von Vermutungen, eine Menge neuer Namen, von denen ich nie hörte — kurz, eher eine größere Verwickelung. Und meine Christa, dieses unerfahrene Kind, welches noch so wenig von der Welt und den Menschen kannte, meine Christa soll im Mittelpunkt eines Geschehnisses gestanden haben, bei dem alle diese mir völlig fremden Menschen mitspielten. Dieser Herbert, von dem jene fremde Frau sprach — dieser Felix, der sich so wegen des Becherverlustes aufregt, der sich so fürchtet vor mir; endlich vielleicht diese schöne, junge Frau selbst, die mir einen so sympathischen, liebenswerten Eindruck machte! Wer, um Gottes Willen, kann da je zur Klarheit kommen, zu einem Verständnis? Ich werde nur immer verwirrt.“

Der alte Herr hatte noch immer sein Notizbuch vor sich. Er schien etwas sagen zu wollen, aber er zögerte eine ganze Weile, ehe er sprach. Endlich begann er und jetzt klang seine Stimme sehr weich, es lag etwas darin wie Mitleid:

iankeit der Sparkasse auf diesem Gebiete nicht unwesentlich einzuschränken. Die hiedurch verfügbar werdenden Mittel glaubte die Direktion am besten den Einlegern, die dem Institute treu geblieben waren, in Form einer Erhöhung des Einlagenzinsfußes zuwenden zu sollen, daher sie sich entschloß in der Generalversammlung am 25. Juni 1909 die Erhöhung des Zinsfußes für die Einlagen aller Sparabteilungen von 4 % auf 4 1/4 % zu beantragen, welcher Antrag auch angenommen wurde.

Die Einlagen, die sich Ende Juni auf 47,123,559 K 45 h beliefen, stiegen bis Ende des Jahres 1909 mit Berücksichtigung der kapitalisierten Zinsen auf 48,089,411 K 25 h, verteilt auf 21,302 Büchel; daher entfällt im Durchschnitt auf ein Büchel eine Einlage von 2257 K 51 h.

Für Hypothekendarlehen wurde, ungeachtet der Erhöhung des Zinsfußes für die Einlagen, der Zinsfuß der in Krain ausstehenden Darlehen nicht erhöht, sondern nur für neue Darlehen über 600 K eine 4 1/4 % und für Darlehen in Krain bis 600 K eine 4 1/4 % Verzinsung eingeführt. Desgleichen blieb der Zinsfuß für die bereits ausbezahlten Gemeindegeldarlehen unverändert 4 1/2 %, bezw. 3 %. Der Stand der Hypothekendarlehen wurde dem verringerten Einlagenstande entsprechend reduziert, um das richtige Verhältnis zwischen mobilen und immobilis Anlagern herzustellen. Die Gesamtsumme der Hypothek-, Gemeinde- und Korporationsdarlehen betrug Ende 1909 22,924,975 K 41 h. Vergleicht man den Einlagenstand von 48,089,411 K 25 h mit dem Stande der Hypothek-, Gemeinde- und Korporationsdarlehen, so ergibt sich, daß rund 47,67 % der Einlagen in diesen Geschäftszweigen angelegt waren.

An Wertpapieren besaß die Sparkasse Ende 1909 Papiere im Kurswerte von 25,030,417 K 85 h, der realisierte Kursgewinn betrug 5340 K 95 h, der buchmäßige 14,820 K 46 h.

Der „Kreditverein der Krainischen Sparkasse“ zählte am Ende der Berichtsperiode 157 Teilnehmer mit dem bewilligten Kredite von 1,349,160 K, der Sicherheitsfonds betrug 134,916 K und der Reservefonds 177,513 K 10 h. Die Geschäftsbearbeitung des Jahres 1908 ergab einen Reingewinn von 9464 K 74 h, wovon die statutenmäßige 40 % Quote an die Sparkasse abgeführt wurde.

Die Geschäfte des Pfandamtes, dessen Auflösung die Generalversammlung vom 20. Oktober 1908 beschlossen hatte, wurden vollständig abgewickelt und die letzten nicht ausgelösten Pfandstücke am 19. Februar l. J. veräußert. Der Erlös der veräußerten Pfänder wird, insoweit er nicht zur Berichtigung der Forderung an Kapital, Zinsen und Kosten zu verwenden ist, entsprechend den Satzungen des Pfandamtes noch durch drei Jahre, vom Tage der Versteigerung an gerechnet, für den Pfandschuldner aufbewahrt und im Falle der Nichtbehebung zum Reservefonds der Sparkasse geschlagen werden.

Der Stand der Realitäten erfuhr eine Verminderung durch den Verkauf des Schießstättegebäudes samt Mobiliem, das mit dem Betrage von 23,870 K in der Bilanz eingestellt war, um den Betrag von 47,820 K, wobei noch ein allenfalls als Bauplatz zu verwertender Teil des dazugehörigen Gartens vorbehalten blieb. Desgleichen wurde das Haus Erjavecstraße Nr. 1, das mit 71,784 K 69 h zu Buche stand, um den Betrag von 72,400 K 4 h verkauft.

Das gesamte Verwaltungsvermögen der Krainischen Sparkasse betrug einschließlich des Pensionsfonds von 677,940 K 48 h am Schlusse des abgelaufenen Jahres 62,102,780 K 23 h. Die mobilen Anlagen, als Wertpapiere, Wechsel, Bankguthaben und Kassa betrugen Ende 1909 nach dem Bilanzwerte 30,274,534 K 20 h. Aus dem Vergleiche mit dem Einlagenstand von 48,089,411 K 25 h ersieht man, daß weit mehr als die Hälfte der Einlagen in der kürzesten Zeit rückgezahlt werden können, ohne daß auch nur eine Hypothek gekündigt oder eine Realität verkauft werden mußte. Die Krainische Sparkasse kann daher allen wie immer sich gestaltenden Ereignissen mit voller Ruhe entgegensehen.

Das von der Sparkasse zur bleibenden Erinnerung an das fünfzigjährige Jubiläum der Regierung Seiner Majestät des Kaisers gestiftete Asyl für unheilbare mittellose Kranke aus Krain steht nunmehr vollendet da und wird in wenigen Tagen seiner Bestimmung übergeben werden. Das im Sinne des Stiftbriefes mit der Verwaltung des Asyls betraute Kuratorium besteht aus den Herren: f. f. Sanitätsrat Dr. Emil Bod (Obmann), f. f. Bezirkshauptmann d. N. Gustav Del Cott, Dompfarrer und Kanonikus Josef Exter, f. u. f. Oberlieutenant d. R. Karl von Rafil und Amtsdirektor Dr. von Schoeppl (Obmannstellvertreter). Vorläufig werden 50 Kranke aufgenommen werden. Den Pflege- und Wirtschaftsdienst werden die Schwestern des hl. Vinzenz von Paul vom Grazer Mutterhause beorgen. In der Folge wird über die Wirksamkeit des Krankenasyls, das die größte Stiftung sein dürfte, die

je in Krain errichtet wurde, jährlich Bericht erstattet werden.

Das Reinertragnis des abgelaufenen Geschäftsjahres ist allerdings etwas geringer als jenes des Vorjahres, da die Erhöhung des Einlagenzinsfußes, die vorgenommen wurde, ohne zugleich die heimischen Hypothekarschuldner durch eine Erhöhung des Darlehenszinsfußes zu drücken, naturgemäß eine nicht unerhebliche Belastung des Geschäftes verursachte. Es beläuft sich, ohne Berücksichtigung des buchmäßigen Kursgewinnes auf 265,004 K 52 h und zuzüglich des für die Altersspargasse bewilligten Zuschusses von 9600 K auf 274,604 K 52 h, ein Betrag, der es gestattet, den Beamtenpensionsfonds und die Reserven zu stärken und auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrtspflege, wenn auch in etwas beschränktem Maße, durch Gewährung von Spenden an gemeinnützige Anstalten und Unternehmungen wieder helfend einzugreifen.

Die gestellten Anträge aus dem erzielten Reinertrage: für Abschreibungen bei den Sparkassemobilien 2676 K 32 h, bei Gebäuden 13,198 K 86 h zu verwenden und dem allgemeinen Reservefonds 10,000 K, dem Reservefonds für Exekutivrealitäten 10,000 K, dem Beamten-Pensionsfonds 40,000 K zuzuwenden und den sonach erübrigenden Betrag von 189,129 K 34 h für Spenden zu verwenden, wurden einstimmig angenommen. Bei den Anträgen wegen Bewilligung von Spenden hat sich die Direktion an den auch von der Generalversammlung gebilligten Grundsatz gehalten, daß nur jene Bevölkerungsteile, Orte und Anstalten mit Spenden bedacht werden sollen, die der Krainischen Sparkasse wohlwollend gesinnt sind und diese ihre wohlwollende Gesinnung auch betätigen.

Nach Zuweisung obiger Dotierungen der Reservefonds und mit Berücksichtigung des buchmäßigen Kursgewinnes betragen die Reserven zusammen 8,806,044 K 45 h, das ist 18,31 % des mit Ende 1909 ausgewiesenen Einlagenstandes. Den Pensionsfonds von 717,940 K 48 h eingerechnet werden die Gesamtreserven sich auf 9,523,984 K 93 h belaufen.

Der Bericht gedenkt noch der im abgelaufenen Jahre verschiedenen Vereinsmitglieder Heinrich Korn und Viktor Recher, schließt mit dem Danke an die Versammlung für das der Direktion entgegengebrachte Vertrauen und spricht auch dem Beamtenkörper und dem an seiner Spitze stehenden Amtsdirektor Dr. Anton Ritter von Schoeppl für die im abgelaufenen Jahre unter besonders schwierigen Verhältnissen bewährte treue und erfolgreiche Pflichterfüllung den Dank aus.

An Spenden wurden bewilligt: I. für Armen- und Krankenpflege 19,500 K, und zwar: dem Vereine für Armenpflege in Laibach 4000, dem Vinzenz-Vereine in Laibach für das Knabenasyl, das Knaben-Waisenhaus und die Vereinschule 1400, den Vinzenz-Konferenzen in Laibach, und zwar: zu St. Nikolaus 400, zu Maria Verkündigung 400, zu St. Jakob 400, zu St. Peter 400, dem Vinzenz-Vereine in Rudolfs-wert 200, dem Vinzenz-Vereine in Krainburg 200, der Lichtenthurnschen Waisennädchen-Anstalt in Laibach 800, dem Vereine der Frauen der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul 1500, dem „Bürgerhort“ in Laibach 400, dem „Jugendhort“ in Laibach 800, dem „Frauen- und Kinderhort“ in Laibach 400, dem Elisabeth-Frauenvereine in Laibach 300, dem Vereine der hl. Martha in Laibach 300, dem Evangelischen Frauenvereine in Laibach 400, dem Landeshilfsvereine vom Roten Kreuze in Laibach 500, dem Zweigvereine der Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Laibach 200, dem Zweigvereine Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke 500, dem Josef-Spitale in Laibach für das Siechenhaus 400, dem Elisabeth-Kinderpitale in Laibach, einschließlich der Unterstützung zur Unterbringung armer strolchloser Kinder in Grado 3000, dem Hospital der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfs-wert 2000, der orthopädischen Turnanstalt des f. f. Turnlehrers J. Schmidt 600 K; II. zur Unterstützung dürftiger Schüler und Schülerinnen 3300 K, und zwar: den Lehranstalten der Ursulinerinnen in Laibach 500, den Lehranstalten der Ursulinerinnen in Bischofslad 200, der Schulküche in Sagor 100, dem Freitischinstitute an der f. f. Universität in Graz 100, dem Freitischinstitute an der f. f. technischen Hochschule in Graz 100, dem Kuratorium zur Erhaltung der Mensa academica in Wien 100, dem Asylvereine der Wiener Universität 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger und würdiger Hörer an der f. f. Hochschule für Bodenkultur in Wien 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 2000 K; III. für Unterrichts- und Erziehungszwecke 59,820 K, und zwar: dem Krainischen Lehrervereine in Laibach 800, der Kleinkinderbewahranstalt in Laibach 400, derselben außerordentliche Unterstützung aus Anlaß des 75-jährigen Bestandesjubiläums 500, dem evangelischen Kindergarten in Laibach 400, dem Kindergartenvereine in Gottschee 200, dem deutschen Kindergarten in Neumarkt 200, dem deutschen Kindergarten in Sagor 200,

der Waisenanstalt in Gottschee 200, der Rettungs- und Erziehungsanstalt in Kroatien 400, der Handelslehranstalt in Laibach als Bezahlung des Schulgeldes und der Lehrmittel für zwei dürftige externe Schüler aus Krain im Schuljahre 1910/1911 à 260 K 520, der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach für die Musikschule 4000, dem Laibacher Schulkuratorium für Schulerhaltungszwecke pro 1909/1910 22,000, demselben für den Schulerhaltungsfonds 10,000, demselben für den Lehrerpensionsfonds 10,000, demselben als Beitrag zu den Kosten des Schulhausbaues in Aßling 10,000 Kronen; IV. für wissenschaftliche Forschungen und Veröffentlichungen: als Beitrag zu den Kosten der Erhaltung der Erdbebenwarte 3000 K; V. zur Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes 73,300 K, und zwar: für den Bau einer neuen Orgel in der Domkirche in Laibach 25,000, für die innere Ausstattung der neuen Kirche in Waitzsch 5000, dem Pfarrkirchenausstattungsvereine in Gottschee 2500, der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach für das Kammermusik-Institut 500, dem Laibacher Theatervereine für den Theaterhaltungsfonds 40,000, dem Diözesan-Kunstvereine 300 K; VI. für Landeskultur- und Verkehrszwecke 4700 K, und zwar: der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 2000, derselben außerordentliche Unterstützung für den Neubau der Maria Theresien-Schuhhütte 2000 K, dem Krainisch-küstenländischen Forstvereine 300, der Milchgenossenschaft in St. Lorenz bei Großlad 300, dem Ortschaftsräte in Polica bei Weichselburg für den Schulgarten 100 K; VII. für verschiedene andere gemeinnützige Zwecke 1450 K, und zwar: dem Katholischen Gesellenvereine in Laibach 400, dem Österreichischen Flottenvereine als Gründungsbeitrag 250, der Laibacher Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft 500, der freiwilligen Feuerwehr in Franzdorf 100, der freiwilligen Feuerwehr in Hinterberg 100, der freiwilligen Feuerwehr in Weissenfels 100 K, und endlich VIII. als Beitrag zur Altersspargasse 9700 K, im ganzen somit 174,770 K. Der aus dem Gewinne des abgelaufenen Geschäftsjahres noch zur Verfügung stehende Rest wurde für besondere Fälle rückgestellt und die Direktion ermächtigt, daraus Spenden nach eigenem Ermessen im Laufe des Jahres zu bewilligen.

Der vom Amtsdirektor vorgetragene Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr wurde mit einem voraussichtlich zu erwartenden Gewinne von rund 237,000 Kronen genehmigt, als Beitrag zur Altersspargasse ein Betrag von 9700 K bewilligt, die Bezüge der Aushilfsbeamten und Diener reguliert, endlich das Pensions-normale dahin abgeändert, daß der Bezug der vollen in die Pension einrechenbaren Gebühren statt wie bisher nach vollendetem 40., schon nach vollendetem 30. Dienstjahre einzutreten hat.

Nachdem noch Direktor Kamillo Pammer namens der Vereinsmitglieder den Dank der Direktion für ihr erfolgreiches Wirken ausgesprochen und der Freude darüber, daß die Spendenverteilung wieder aufgenommen worden ist, Ausdruck gegeben hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

— (Hofnachricht.) Gestern ist Seine k. und k. Hoheit der Hoch- und Deutschmeister General-Truppeninspektor Erzherzog Eugen, mit einem Automobil von Graz kommend, hier eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen. In Begleitung des Herrn Erzherzogs befinden sich Graf Orsini-Rosenberg und Hofrat Baron von Weitenhiller.

— (Vom Polizeidienste.) Seine Maj. der Kaiser hat den Polizei-Oberkommissären der Polizeidirektion in Triest Franz Josef Hendle und Michael Pertot den Titel und Charakter eines Polizeirates mit Rücksicht der Tage verliehen.

— (Stapellau.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde in Triest in Anwesenheit Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Ihrer Hoheit Herzogin Sophie Hohenberg, weiters Ihrer k. und k. Hoheiten Erzherzogs Franz Salvator und Gemahlin Marie Valerie, welche letztere als Taufpatin waltete, auf der Marke des Stabilimento Tecnico Triestino in San Marco das Flaggenschiff „Trinzi“ unter dem üblichen Zeremoniell und feierlichem Pomp glücklich von Stapel gelassen. Unter den überaus zahlreichen Ehrengästen befanden sich mehrere Minister, zahlreiche hohe staatliche und militärische Würdenträger, viele Parlamentarier aus Österreich und Ungarn.

* (Vom Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Frau Anna Romih-Schmidinger die ehemalige Lehrerin Frau Justine Goslar zur Supplentin an der Volksschule in Gurkfeld, und der Bezirksschulrat in Adelsberg zur Supplentin der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Katharina Smrdn die bisherige Supplentin in Zirk-lach Fräulein Marie Tavčar für die Lehrstelle an der Volksschule in Senojetz bestellt.

—r.

— (Die Gründungsversammlung des Unterstützungsvereines für die Schüler des l. k. Zweiten Staatsgymnasiums in Laibach) fand Sonntag, den 10. d. M. vormittags um 10 Uhr im Konferenzzimmer der genannten Anstalt statt. Der Direktor, Schulkolleg Dr. J. Bezjak, der nach den Vereinsstatuten Vorsitzender des Vereines ist, begrüßte die Erschienenen, sprach von der Notwendigkeit und Bedeutung des Vereines für die studierende Jugend, betonte dessen edlen Zweck und besprach kurz die bisherige Art der Unterstützung, die aus einem Unterstützungsfonds geleistet wurde. Nach Verlesung der Statuten schritt man zur Wahl des Ausschusses, der sich hierauf folgendermaßen konstituierte: Franz Bregant, l. k. Kassioffizial, Ausschussmitglied; Dr. Alois Merhar, Religionslehrer am l. k. Zweiten Staatsgymnasium, Schriftführer; Dr. Johann Tertnik, l. k. Professor am Zweiten Staatsgymnasium, Kassier; Johann Zenko, Beamter der l. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach, Ausschussmitglied. Zum Schlusse ersuchte der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder, in ihren Kreisen neue Mitglieder anzuwerben, weil der Vereinszweck nur bei einer großen Mitgliederzahl erreicht werden könne. Dem Vereine sind bisher 100 Mitglieder mit dem Jahresbeitrag von je 4 K beigetreten.

— (Das Kaiser Franz Josef-Krankenahnl in Laibach) wird Sonntag, den 17. d. M., um 9 Uhr vormittags eingeweiht und eröffnet werden.

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica Ledine in okolica druzbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitze in Ledine zur Kenntnis genommen.

— (Der Halleysche Komet) ist, wie bereits gemeldet, vorgestern vom Vizedirektor der Universitätssternwarte in Wien, Regierungsrat Dr. Palisa, gesehen worden. Herr Regierungsrat Dr. Palisa teilt darüber einem Mitarbeiter des „Freundenblattes“ folgendes mit: Ich habe den Kometen am zeitlichen Morgen noch in der Dämmerung beobachtet. Infolgedessen war er auch nur schwach zu sehen und verschwand den Blicken auch bald wieder. Die mehrfach aufgetauchte Meldung, daß ihn in den letzten Tagen jemand vor mir beobachtet hat, ist ganz bestimmt unrichtig. Ich kann mir nur denken, daß irgend ein anderer Stern, vermutlich die Venus, für den Halleyschen Kometen gehalten wurde. Vermutlich ist auch diese Meldung nicht von einem Astronomen, sondern von einem Laien ausgegangen, da eine meiner vorangehenden Beobachtung in dieser Periode des Erscheinens des Kometen nicht denkbar ist. Dagegen ist es möglich, daß der Komet gleichzeitig in Kapstadt gesehen wurde. Im Auftauchen des Kometen sind drei Perioden zu unterscheiden. Die erste fiel in den März. In dieser war der Halleysche Komet am Abendhimmel zu sehen. In der zweiten stehen wir jetzt, sie wird bis zum 18. April dauern. Gegen Ende dieser Periode dürfte der Komet auch mit freiem Auge sichtbar sein, wenn nicht, wie dies teilweise ja auch heute der Fall war, die Dämmerung die Beobachtung allzusehr stört. Der Komet taucht dann noch einmal im Mai auf, um sodann im Weltraum zu verschwinden.

— (Ein neuer Schädling unserer Alleen.) Die in Laibach zahlreich auftretenden Dohlen, die bekanntlich fast alle Singvögel aus unseren Alleen, Wäldern und Anlagen zu vertreiben drohen, sind eine wahre Plage für unsere Hausbesitzer, denen sie die Balkone, Fensterbänke, Gefässe usw. verunreinigen und beschädigen. Aber sie sind auch zu großen Schädlingen unserer Alleenbäume geworden. Da die Dohlen soeben fleißig ihre Nester bauen, so verwenden sie hiefür als das zweckdienlichste Material die in ihrer ersten Entfaltung begriffenen, zarten Kastanientriebe, und zwar am liebsten in den Baumwipfeln. Weil sie nun viel mehr Zweige abbrehen als notwendig ist, ist der auf diese Weise an den Alleenbäumen angerichtete Schaden beträchtlich und macht sich insbesondere in der ersten Frühlingszeit fühlbar.

— (Entsumpfungsarbeiten.) Seit acht Tagen geht es im Gruberkanal etwas lebhafter zu. Die „schmal-spürige Bahn“ zwischen Stephansdorf und der Untertrainer Brücke hatte in letzterer Zeit einige Entgleisungen zu verzeichnen: einmal bei der „Maschine“, zweimal bei den Materialwagen. Die Bauunternehmung nahm die Arbeiten bei der Stephansdorfer Brücke auf und verteilte, wie bereits berichtet, die Arbeitskräfte auf die ganze Strecke. Die Entleerung des Flußbettes bei Stephansdorf stößt auf manche Schwierigkeiten, da die dort lagernden Steinmassen teils noch ungeräumt im Boden festen Fuß fassen. Da wird noch mancher Kubikfuß mit Sprengmitteln auseinandergetrieben werden müssen. Die drei Motoren und die nicht gar allzustarke Arbeiterschaft hat vollauf zu tun, um die Erd- und Steinmassen entgegen aufzuladen und mit den hölzernen und eisernen Wagen aus dem Kanal zu befördern. Hier nimmt die meiste Zeit die Beseitigung des Materials bei den Betonwänden in Anspruch, da der kleine Motor den Dienst von der Gruberstraße bis zu den Erdwällen auf den Codellischen Gründen versehen muß. Betonwände sind bisher sieben errichtet; diesen werden sich nach und nach die übrigen anschließen, da die Arbeit partiellweise vorgenommen wird. Von da bis zu den Schleusen harret der Unternehmung noch insofern eine schwierige Arbeit, als das in großer Menge angesammelte Wasser keinen Abfluß hat und zufolge der tiefen Stellen des Flußbettes auch nicht haben kann. Die alte Stützmauer aber reicht, wie bekannt, bis zur steinernen Brücke, daher auf dieser Strecke die Herstellung von

Betonwänden doppelte Arbeit und Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Vertiefungsarbeiten werden gründlicher erst beim Vermehren des Handlangermaterials durchgeführt werden können.

— (Vortragsabend im Hotel „Union“.) Gestern abends um halb 8 Uhr veranstaltete der hiesige slovenische christlichsoziale Verband im großen Saale des Hotels „Union“ einen Vortragsabend, der die französische Revolution zum Gegenstande hatte. Das interessante Thema wurde von Herrn Prof. Dr. Josef Jerše in überaus anregender Weise behandelt und mittelst einer großen Anzahl von prächtig ausgeführten farbigen stoptischen Bildern in seinen Einzelheiten illustriert. Der Andrang des Publikums war ein gewaltiger, Saal und Galerien waren in kurzer Zeit dicht besetzt. Der Herr Vortragende entwarf in schlichter, gemeinverständlicher und belehrender Weise ein Bild jener grauenhaften Zeit, indem er überall den historischen Kern klar und übersichtlich hervorkehrte, daran aber politische, soziale und wirtschaftliche Betrachtungen in reicher Fülle anknüpfte. Die Regierungen Ludwigs XIV., Ludwigs XV. und des unglücklichen Königs Ludwigs XVI. wurden charakteristisch beleuchtet, denn die Wurzeln der Revolution reichten weit zurück, ihre Keime sind schon in der Mißwirtschaft und Verschwendungssucht Ludwigs XIV. zu suchen. Die letzten Regierungsjahre Ludwigs XV. hatten die Regierung vollständig um ihr Ansehen gebracht und das französische Königreich in eine unhaltbare Schuldenlast gestürzt. In dieser verhängnisvollen Epoche bestieg das Königspaar Ludwig XVI. und Marie Antoinette — unbeliebt in Frankreich als Österreicherin — den französischen Thron. Beide waren dazu blutjung, waren wohl von den besten Absichten geleitet, hatten aber so gut wie keine Sachkenntnis und keine Energie. Die Stimmung gegen den Hof aber wurde von Tag zu Tag, von Ereignis zu Ereignis eine gereiztere, die Finanznot war erdrückend, das Verhängnis unvermeidlich. — Sämtliche Porträts der in Betracht kommenden Persönlichkeiten, der königlichen Familien, Staatsmänner, Revolutionsführer sowie die einschlägigen historischen Ereignisse wurden durch schöne stoptische Bilder veranschaulicht. Als besonders charakteristisch seien hervorgehoben der Sturm auf die Bastille, das Auftreten des Dichters der Marzailaise Rouget de l'Isle, die Septembermorde vom Jahre 1791, König Ludwig XVI. als Angeklagter vor dem Nationalkonvent, der Abschied von seiner Familie, sein Todesurteil und Todesgang, die Ermordung Marats durch Charlotte Corday, Ludwig XVII., der unglückliche Dauphin, im Kerker, das Auftreten Napoleons im Rate der Hundshundert usw. — Der Vortrag fand reges Interesse und vielen Beifall.

— (Begräbnisversicherung.) Die erste krainische Leichenbestattungsunternehmung hat mit der städtischen Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft in Wien ein Übereinkommen getroffen, wodurch eine den allgemeinen Interessen sehr förderliche soziale Neuerung auf dem Gebiete des Bestattungswesens erzielt wird. Während des zweijährigen Bestandes der Leichenkostenversicherung in Wien sind 6000 Versicherungsverträge mit einer Gesamtsumme von 4.000.000 K abgeschlossen worden. Die versicherten Kategorien, 11 an der Zahl, sind derart abgestuft, daß die Monatsprämien von 40 h bis 9 K variieren. In Verbindung mit der Versicherung besteht auch die Einrichtung, ein Kapital zur Deckung der Kosten eines künftigen Leichenbegängnisses ganz oder in Monatsraten zu erlegen, wodurch ein ähnlicher Zweck, wie durch die Versicherung erreicht wird. Da die Versicherung, die als wahre Volksversicherung, ohne ärztliche Untersuchung stattfindet, auf das Maximalalter von 50 Jahren beschränkt ist, wird die Einrichtung des Kapitalertrages hauptsächlich jenen Personen zu statten kommen, die das 50. Lebensjahr überschritten haben. Nunmehr wurden diese Einrichtungen auch in Laibach ins Leben gerufen. Dadurch, daß die Wiener Bestattungsanstalt mit den ersten Leichenbestattungsunternehmungen sämtlicher Kronlandstädte derartige Verträge abgeschlossen hat, sind selbst dann, wenn der in Laibach oder in einer anderen Stadt Versicherte seinen Wohnort wechselt, das Leichenbegängnis in der versicherten Art ausgeführt werden. Die Versicherung ist bereits aktiviert und es ist zu wünschen, daß diese wahre Wohlfahrtsinstitution in der Bevölkerung jene Würdigung erfährt, die sie infolge ihrer sozialen Bedeutung verdient.

— (Dem Kinderschlag- und Fürsorgevereine in Idria) hat ein edler Gönner zur Ehrung des Andenkens an den verstorbenen Notar Herrn Janko Sudovernik eine Spende von 20 K zugewendet.

— (Blöthlicher Todesfall.) Der 13jährige Albin Marinko, Sohn des Grundbesizers vulgo Bajda in Unter-Siska und Schüler der 5. Volksschulklasse daselbst, sah gestern nachmittags beim Unterrichte in der Schule. Um halb 4 Uhr klagte er über heftige Kopfschmerzen und bat den Lehrer, nach Hause gehen zu dürfen. Nach erhaltener Bewilligung verließ er das Schulzimmer und ging gegen das elterliche Haus. In dessen Hofe fiel er zusammen und konnte sich nicht mehr bewegen. Die zufällig anwesende Mutter hob ihn auf und trug ihn in die Wohnung; aber nach wenigen Minuten starb er. Der herbeigerufene Arzt konstatierte als Todesursache einen Gehirnschlag.

— (Tödtlicher Sturz.) Der Kenschlersohn Andreas Paternoster vulgo Tonetov aus Neudorf bei Laas wurde am 9. d. M. gegen 5 Uhr früh auf der neben der Stallung befindlichen Treppe tot aufgefunden. Paternoster, ein bekannter Trinker, wollte sich abends im

Kausche auf seine Ruhestätte begeben; hierbei fiel er wahrscheinlich herunter und erschlug sich.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern morgens Aufzeichnung eines katastrophalen Fernbebens. Beginn der Aufzeichnung um 1 Uhr 34 Minuten 28 Sekunden. Der Maximalauschlag von 30 Millimetern wird um 2 Uhr 14 Minuten 46 Sekunden erreicht. Ende der Bewegung um 4 Uhr 15 Minuten. Herddistanz 8500 Kilometer.

— (Schadenfeuer.) Am 6. d. M. abends brach beim Besitzer Johann Kuznik in Unterturn, Gemeinde Töplitz, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit sein Wohnhaus mit fast sämtlichen darin befindlichen Habseligkeiten einscherte. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden, dem eine Versicherungssumme von 1000 K gegenübersteht, beträgt 5000 K. Da zur kritischen Zeit ein heftiger Wind wehte, hätte sich das Feuer gewiß auf die dem Brandobjekte nahe gelegenen, zumeist mit Stroh gedeckten Häuser verbreitet, wenn die rasch auf dem Brandplatze erschienene freiwillige Feuerwehr von Töplitz nicht mit aller Energie die Löschaktion eingeleitet hätte.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 27. März bis 3. April 67 Ochsen, 14 Kühe und 2 Stiere, weiters 176 Schweine, 112 Kälber, 18 Hammel und Böde sowie 140 Kise geschlachtet. Überdies werden in geschlachtetem Zustande 5 Schweine, 59 Kälber, 1 Hammel und 35 Kise nebst 169 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Zum Kirchendiebstahl in Senojettsch.) Über den in der Nacht auf den 7. d. M. verübten Diebstahl in der Kirche in Senojettsch werden uns noch nachstehende Details mitgeteilt: Gestohlen wurden eine silberne vergoldete Monstranze, zwei silberne vergoldete Messfelder, zwei silberne Weihrauchschifflein, ein versilbertes Kreuzifix, drei Kanontafeln mit silberumschlagenen Rahmen, ein vergoldeter Heiligenschein des Auserkessers, zwei Wachs- und eine Milchkirze, ein goldgesticktes Belum und ein etwa zwei Meter langes Handtuch. Der Gesamtschaden wird auf etwa 2000 K geschätzt. Die Monstranze wurde in der Sakristei zerstückelt, die Messfelder mitgenommen und die Eisenteile zurückgelassen. Im Föhrenwalde nächst Sinadole ließen die Täter Stücke des Handtuches, des Belums, Eisenteile des Kelches, Glas-, Holz- und Papierteile der Kanontafeln zurück. Tatverdächtig sind drei männliche Individuen, von denen eines mit schwarzem Halbzylinderhut und kurzem graulichen Überrock mit braunem Pelztragen, eines mit schwarzem Anzuge und schwarzem weichen Hute und das dritte mit Frauenkleidern bekleidet war. Letzteres Individuum, das sogar einen Schnurrbart gehabt haben soll, war offenbar ein verkleideter Mann. Alle waren mittelgroß und unter 30 Jahren alt. Diese Individuen hat der Lampist in Divaca gesehen, als sie am 7. d. M. um 1 Uhr früh in den Eisenbahnwartesaal zu Divaca kamen und sich nach dem Zugverkehre erkundigten. Sie verließen aber das Lokal bald wieder und verschwanden in der Finsternis in unbekannter Richtung, angeblich mittelst Pferdewagens.

* (Krankenbewegung.) Ende Februar verblieben im Bezirkskrankenhaus in Adelsberg 32 Personen (17 männliche und 15 weibliche) in Behandlung. Im Monate März wurden 66 Personen (40 männliche und 26 weibliche) aufgenommen. In Abgang wurden gebracht 60 Personen, und zwar: als entlassen 35 männliche und 25 weibliche. Gestorben sind 4 männliche und 1 weibliche Person. Mit Ende März verblieben noch 18 männliche und 15 weibliche Personen in Spitalsbehandlung.

* (Sanitäres.) Über den Stand der Typhusepidemie in der Gemeinde Moräutsch, politischer Bezirk Stein, wird uns folgendes mitgeteilt: Von den bisher in den Ortschaften Spodnja Javoršica, Dvorje und Stegne erkrankten 14 Personen (4 Männer, 3 Frauen und 7 Kinder) sind 1 Mann, 2 Frauen und 1 Kind genesen; am 9. d. M. verblieben noch 3 Männer, 1 Frau und 6 Kinder in ärztlicher Behandlung. — Sterbefälle sind keine vorgekommen.

* (Hundekontumaz.) Wegen eines konstatierten Falles von Hundswut wurde über die Gemeinden Unter-Siska und Moste die Hundekontumaz verhängt.

— (Der Abschluß der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft) liegt nunmehr vor. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, in der Generalversammlung zu beantragen, für das abgelaufene Geschäftsjahr die Dividende mit 9 K zu bemessen, die ordentlichen Reserven mit 30.000 K zu dotieren und den Betrag von 65.464 Kronen auf neue Rechnung einzustellen. Die Ursache des geringen Bruttoertrages liegt darin, daß im Jahre 1908 der Gewinn aus dem Verkauf der Aktien der ungarischen Kohlenbergbaugesellschaft, die sich im Portefeuille der Trifailer befanden, verrechnet worden waren und heuer nicht mehr zur Verfügung standen.

* (Ein rabiater Neffe.) Als diesertage nachts ein Friseur nach Hause kam, ging er sofort gegen seine Tante los und warf sie mit solcher Gewalt aus dem Bette, daß er sie beschädigte. Dann mißhandelte er sie und zerrie sie endlich an den Haaren herum, so daß ihm ein Büschel Haare in der Hand blieb. Die Tante mußte sich vor dem rabiateren Neffen flüchten und erstattete gegen ihn die polizeiliche Anzeige.

* (Wieder ein Selbstmord.) Gestern vormittags nahm der 50jährige Kassier der Bergwerksgesellschaft in Sagor Alois Walla in einem hiesigen Hotel ein Zimmer auf. Da er sehr lange nicht aus dem Zimmer kam, öffnete das Stubenmädchen die Zimmertür mit dem Hauptschlüssel. Sie fand den Passagier mit bluten-

dem Kopfe tot vor. Die sofort erschienene polizeiliche Kommission stellte fest, daß sich Walla durch einen in die rechte Schläfe abgegebenen Revolverschuß entleibt hatte. Auf dem Tische lag ein Zettel, auf dem Walla mehrere Kreuze gezeichnet und das Ansuchen geschrieben hatte, vom Selbstmorde seine Frau und die Bergwerks-gesellschaft zu verständigen. Walla beging den Selbstmord aus Gram über den Tod seines Sohnes.

(Auf flüchtigen Sohlen.) Gestern vormittags verhaftete die Sicherheitswache auf dem Südbahnhofe den 30jährigen Schuhmacher Richard Kralj aus Zavrž bei Trojana, weil sich gegen ihn der Verdacht des Verbrechen des Betruges richtet. Kralj befand sich auf der Flucht nach Amerika. In seinem Besitze fand die Polizei noch 842 K 30 h. Kralj wurde dem Landes-gerichte eingeliefert.

(Schene Pferde.) In der Pfalzgasse scheuten ge- stern mittags zwei in einen Lastwagen eingespannte Pferde vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn. Die Pferde rannten über die Petersbrücke auf die Poljanastraße, wo sie von einem Passanten angehalten wurden.

(Blutvergiftung.) Als gestern der Maurergehilfe Leopold Toplikar bei einem Neubau einige Bretter zu- sammennagelte, verletzte er sich durch einen Nagel am Knie, ohne besondere Schmerzen zu fühlen. Nach kurzer Zeit aber schwoll das Knie so an, daß man den Ge- hilfen sofort mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen mußte. Wahrscheinlich ist infolge des ver- rosteten Nagels Blutvergiftung eingetreten.

(Ein unredlicher Fleischergelhilfe.) Ungefähr vor einem Monate veruntreute der 25jährige Fleisch- ergelhilfe Josef Brepeluh aus Laibach seinem Meister in Adelsberg einen ihm für Vieheinkauf übergebenen Geld- betrag von 140 K und wurde flüchtig. Gestern nach- mittags wurde nun der Defraudant auf der Poljana- straße durch einen Sicherheitswachmann ausgedroscht und verhaftet. Die Polizei lieferte ihn heute dem Landesgerichte ein.

(Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 20 K Geld und ein Paar Ohrgehängen, eine silberne Tasse mit den Buchstaben S. L., ferner eine silberne Taschenuhr.

(Gefunden.) Eine silberne Taschenuhr.

(Der Stand der Saaten in Ungarn.) Biewohl noch immer über das Vorkommen von Würmern und Insekten Klagen einlaufen, kann doch im allgemeinen der landwirtschaftliche Zustand im Durchschnitte als befrie- digend bezeichnet werden. Sowohl Winter-Weizen, Roggen und Gerste als auch zum Teile Raps- saaten zeigen in der Entwicklung großen Fortschritt und durch ausgiebige Niederschläge dürften die bereits vorhande- nen Schäden weitgemacht werden. Die in den letzten Tagen eingetretenen kühlen Nächte und Nachfröste schaden den Raps- saaten. Der Hafer steht gut. Klees und Luzerner entwickeln sich gut. Die früh reisenden Obstbäume erlitten durch Nachfröste Beschädigungen. Für den Weinstock sind die Arbeiten im Gange.

(Wetterbericht.) Ein mächtiges Fallgebiet des Luftdruckes befindet sich heute über England. Das Maxi- mum, das gestern über Deutschland lagerte, hat sich nach Südosten verschoben und hat an Ausdehnung ge- wonnen. In ganz Österreich herrscht schönes und kühles Wetter. Nur in Südtirol ist bereits Trübung einge- treten. Die Temperaturen sind seit gestern gestiegen, auf einigen Berggipfeln beträgt der Temperaturanstieg mehr als 10 Grad Celsius. Die Witterung gestaltete sich gestern in Laibach wegen lästiger und heftiger West- winde unangenehmer als vorgestern. Zeitweise erschie- nen am Himmel verdächtige Wolkenmassen, doch konnte es wegen der großen atmosphärischen Trockenheit nicht zu Niederschlägen kommen. Die Wolkendecke löste sich nachts meist wieder auf. Die Beobachtungsstationen mel- deten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Lai- bach 0,4, Klagenfurt -0,1, Görz 5,6, Triest 7,0, Pola 6,4, Abbazia 5,4, Agram 1,9, Sarajevo 0,6, Graz -0,2, Wien -1,0, Prag 0,3, Berlin 4,6, Paris 7,0, Rizza 7,0, Neapel 9,0, Palermo 11,2, Petersburg 1,6; die Höhenstationen: Obir -7,9, Sonnblick -10,0, Säntis -5,2, Semmering -1,5 Grad Celsius. Vor- aussetztliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Vorerst noch leicht bewölkt, mildes Wetter, später Trübung bei westlichen Winden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Anna Hilaria von Edhel: „St. Kanzian.“) Durch ihr so vielgelesenes poetisches „Tagebuch einer Dorfschullehrerin“ „Am Karst“ ist die Verfasserin Anna Hilaria von Edhel mit einem Schlag bekannt ge- worden und in die Reihe derjenigen Autoren getreten, deren weiteren literarischen Erscheinungen mit Inter- esse entgegengeesehen wird. Nun hat die Dichterin aber- mals eine schöne Probe ihres Talents veröffentlicht, in- dem das Märzheft der Süddeutschen Monatshefte (Mün- chen) eine höchst gehaltvolle Erzählung aus ihrer Feder „St. Kanzian“ bringt. Wie der Titel besagt, hat die Dichterin abermals das Karstgebiet, die Gegend von Matavun mit der nahen weltberühmten Grotte von St. Kanzian zum Milieu ihrer tieftraurigen Geschichte erwählt und auch diesmal versteht sie ihre gewandte Feder, die charakteristische Eigenart des Karstgebiets und seiner Bewohner mit poetischem Zauber zu um- kleiden. Die Erzählung, in der sich das Verhängnis einer Familie erfüllt, ist außerordentlich fesselnd geschrie- ben, der ernste Stoff, spröde und hart wie der stei- nige Karstboden, dem er entsprossen, glänzend bis zum Ende des geschilderten Familiendramas behandelt. So

bietet die Dichterin im knappen Rahmen ein Kabinett- stück moderner Belletristik.

Geschäftszeitung.

(Wichtig für den Handel mit Tieren und tierischen Rohstoffen.) Wie uns mitgeteilt wird, haben die Mini- sterien des Ackerbaues, der Justiz und des Handels aus- laß des Inkrafttretens des allgemeinen Tierseuchen- gesetzes auf Grund dieses Gesetzes ausgesprochen, daß für den Verkehr mit Tieren, tierischen Rohstoffen und Gegenständen, welche Träger des Ansteckungsfalles von Tierseuchen sein können, nach und aus dem Deutschen Reich die Bestimmungen des zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Viehseuchen- übereinkommens vom 25. Jänner 1905 samt Anhängen nach Maßgabe der folgenden Erläuterungen zu gelten haben: 1.) Bis auf weiteres werden nur Pferde, Maul- tiere, Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine und Hausgeflügel als solche Tiere behandelt, für welche Ur- sprungszeugnisse im Sinne des Artikels 2 des Vieh- seuchenübereinkommens beizubringen sind. Im Grenz- verkehr sowie im privaten Post- und Reiseverkehr sind Ursprungszeugnisse für totes Geflügel entbehrlich. Der „private“ Verkehr ist hier im Gegensatz zu dem ge- werbmäßigen Verkehr der Händler gemeint. 2.) Bis auf weiteres werden nur a) frisches Fleisch von Pfer- den, Rindvieh, Schweinen, Ziegen und Schafen, inso- ferne es nicht im kleinen Grenzverkehr oder im Post- und Reiseverkehr eingeführt wird; b) frische (rohe, grüne, nur angefaltene, angefaltete, angefrischte) Häute und Felle; c) rohe, nicht trockene Hörner, Hufe, Klauen und Knochen, insofern sie nicht im Postverkehr eingeführt werden; d) Därme, Schlingen, Magen und Blasen von Vieh, die weder trocken noch gefalzen sind, insofern sie nicht im Postverkehr eingeführt werden; e) Stallböinger, insofern er nicht im Grenzverkehr eingeht, als solche tierische Rohstoffe und giftfangende Gegenstände be- handelt, für welche Ursprungszeugnisse im Sinne des Artikels 2 des Viehseuchenübereinkommens beizubringen sind. Die Ursprungszeugnisse sind von der Ortsbehörde auszustellen. 3.) Der Verkehr ist an die von den poli- tischen Landesbehörden bestimmten Eintrittsstationen gebunden; dafelbst wird die im Artikel 1 des bezogenen Übereinkommens vorgesehene tierärztliche Kontrolle aus- geübt. Überreitungen der in der gegenwärtigen Verord- nung und im Viehseuchenübereinkommen samt Anhän- gen enthaltenen Bestimmungen, welche die Einbringung in das Geltungsgebiet des allgemeinen Tierseuchen- gesetzes regeln, werden nach den Vorschriften dieses Ge- setzes geahndet. Die Ministerialverordnungen vom 21. Februar 1906 und vom 30. Dezember 1909 über die Reinigung und Desinfektion von Eisenbahnwagen blei- ben unberührt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Ungarn.

Budapest, 12. April. Das Organ der Kossuth- partei „Budapest“ schreibt heute, es habe von voll- kommen vertrauenswürdiger Quelle erfahren, daß die Österreichisch-ungarische Bank die mit ihr in Verbin- dung stehenden und daher mehr oder weniger von ihr abhängigen Geldinstitute vertraulich aufgefordert habe, sie mögen die Kreditverbindung und den geschäftlichen Einfluß bei den Wahlen im Interesse der Regierung ausbieten. Das Blatt protestiert gegen die Einmischung und erklärt, dieses Vorgehen fordere die Anwendung des Strafgesetzes heraus. Der Generalsekretär der Öster- reichisch-ungarischen Bank Hofrat v. Pranger erklärte, daß die Bank eine derartige Aufforderung an niemanden gerichtet habe, und die bloße Annahme, daß eine solche Aufforderung jemals ergehen könnte, sei ein Unding. Was das Verhalten der Bank gegenüber den Wählern anbelangt, wird mitgeteilt, daß die Beamten der Bank die Weisung haben, sich jeder Agitation zu enthalten, jedoch ihrer Überzeugung entsprechend frei zu wählen.

Ende des Aufstandes in Albanien.

Konstantinopel, 12. April. Nach Depeschen des Kommandanten des 3. Korps unterwarfen sich neun Rebellenchefs bedingungslos. Die übrigen werden sich heute unterwerfen. Die Rebellen lieferten die erbeutete Kanone und sieben gefangene Soldaten aus. Ober- kommandant Scheket Torghut-Pascha reiste nach Adrianopel ab, von wo er sich mit vier Bataillonen und zwei Maschinengewehrkompanien nach Nord- albanien begibt.

Das Luftschiff der englischen Admiralität.

London, 12. April. Über das Luftschiff, das die englische Admiralität erbauen läßt, wird mitgeteilt, daß es im allgemeinen dem letzten „Zeppelin“-Schiffe äh- nlich, etwas kleiner, aber schneller sein werde. Die Ver- suche des englischen Luftschiffahrtsamtes hätten ergeben, daß es eine bessere Konstruktion gebe, als die des gegen- wärtigen „Zeppelin“ ist, dessen Gestalt rückwärts wegen der großen Breite ein Bremsen zur Folge habe. Die Konstruktion, die die beste Gestalt ergebe, ähnele im Um- riss dem Deck eines Kreuzers. Das Admiraltätsluft- schiff wird die Form einer Makrele haben, d. h. seine größte Breite wird vor dem Mittelschiff liegen, wie es bei allen modernen Kriegsschiffs-Typen der Fall ist. Die

Maschinen sollen bei Bickers Sons and Maxim gebaut werden. Das Luftschiff wird mit einer Anlage zur Er- zeugung von Elektrizität ausgestattet werden, die für die drahtlose Telegraphie Anwendung finden soll.

Jugendschriftsteller Karl May entlarvt.

Berlin, 12. April. Vor dem Schöffengericht Char- lottenburg kam heute der Ehrenbeleidigungsprozeß zur Verhandlung, den der Jugendschriftsteller Karl May ge- gen den Schriftsteller Lebins angestrengt hatte. Der Beklagte hatte in einem Briefe an die Opernsängerin Fräulein Scheindt erklärt, daß Karl May ein geborener Verbrecher sei, und trat mit einem Schriftstücke den Beweis dafür an, daß May tatsächlich schon vor meh- reren Jahren mit Zuchthausstrafen im Ausmaße von vier, drei und zwei Jahren vorbestraft sei, daß er nie- mals über die deutschen Grenzen hinausgekommen sei und trotzdem umfangreiche Reisebeschreibungen verfaßt habe. — Das Gericht nahm an, daß der Beklagte in Wahrnehmung gerechter Interessen jenen Brief geschrie- ben habe, und erkannte auf Freispruch.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 2. bis 9. April 1910.

Es herrscht:

die Räude bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Ge- meinde St. Michael (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Laas (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Slonitz (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Leitsch (2 Geh.), Schalna (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Geh.), Jll.-Feistritz (1 Geh.), Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Obergrut (1 Geh.), Ro- dendorfer (2 Geh.); im Bezirke Rudolfsbrunn in den Ge- meinden Döbernit (2 Geh.), Hof (1 Geh.), Dönnstein (2 Geh.), St. Michael-Stopic (3 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Be- zirke Tschernembl in den Gemeinden Adelsic (1 Geh.), Döb- litz (1 Geh.), Podjemel (1 Geh.), Lofa (1 Geh.), Schwein- berg (1 Geh.), Semitsch (5 Geh.), Tschernembl (4 Geh.), Tanzberg (1 Geh.), Weinberg (2 Geh.).

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Nieder- dorf (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurktal in den Ge- meinden Landstraß (1 Geh.), St. Barthlmä (1 Geh.), Rirkle (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Rattas (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsbrunn in den Ge- meinden St. Michael-Stopic (4 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (2 Geh.), Kerschdorf (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 9. April 1910.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 11. April. Bartol, Landtagsabgeordneter, Soder- schitz. — Ungar, Ingenieur; Brchowski, Sekretär; Sernek, Beamter, Graz. — Tumpach, Priv.; Dr. Tumpach, Kanonikus; Leopold, Buchbinder, Prag. — Rath, Banleiter; Stein, Edwy M., Edwy S., Steiner, Raubberger, Zellinek, Ullmann, Herf- tovis, Stenge, Fühl, Spielmann, Löwenstein, Rothmüller, Fischer, Mellinger, Speiser, Garstenauer, Seidler, Rde.; Graf, Architekt, Wien. — Strachen, Kotonezel, Riste, Brüm. — Aljančić, Pfarrer, Grastje. — Collalto, Priv., Luffegana. — Tschli, Student, Bussel. — Sterl, Beamter, Triest. — Ergar, Pfarrer, Töplitz. — Pravar, Pfarrer, Lasserbach. — Hörmann, Ingenieur, Triest. Sancin, Agronom, Binguente. — Schwarz, Rdr., Budapest. — Schärer, Rdr., Leipzig. — Dr. Drosel, Advokat, Marburg.

Verstorbene.

Am 9. April. Serafia Bazar, Krankenschwester, 32 J., Radeckega cesta 11; Michael Circeji, Stadtkamer, 87 J., Japljewa ulica 2; Alfons Primc, Maurer, 35 J., Ambrozev trg 6.
Am 10. April. Pauline Susnik, Fabrikarbeiterstochter, 1 J., Streliška ulica 15.
Am 11. April. Ursula Rončina, Stadtkamer, 86 J., Karlovška cesta 24; Theresia Erpic, gew. Arbeiterin, 31 J., Radeckega cesta 11; Franziska Sello, Private, 89 J., Pred škofjo 11.
Am 12. April. Josef Klemenc, Besitzer, 36 J., Boho- ričeva ulica 29; Josefine Vitenc, Arbeiterstochter, 13 Mon., Streliška ulica 15.

Im Zivilspitale:

Am 8. April. Amalie Gorjanc, Arbeiterstochter, 2 Tage; Marie Smrelar, Bedienerin, 64 J.
Am 9. April. Josef Mehota, Arbeitersohn, 3 J.
Am 10. April. Marie Hafner, Keuschlersgattin, 32 J. und Johanna Lampel, Bedienerin, 64 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

3062 m. Mittl. Luftdruck 763 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
12.	2 U. N.	733.0	12.0	SW. mäßig	halb bew.	
	9 U. M.	732.7	6.6	W. z. stark	teilw. bew.	
13.	7 U. M.	732.3	7.5		heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 6.3° Normale 9.1°.

Seismische Berichte und Beobachtungen
der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

April	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Aus- schlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument *
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
Laibach:							
12.	8500	01 34 28	01 44 19	02 01 28	02 14 46 (30)	04 15	E
Dolac:							
12.	8000	01 34 29	— — —	— — —	02 44 53 (25)	02 34	W
Bamberg:							
12.	8900	01 34 21	— — —	— — —	02 44 25 (14)	— —	W

Bebenberichte: Am 9. April wird gegen 15 Uhr** 15 Minuten in Teufenbach, Neumarkt, Oberwölz und Scheifling (Obersteier) eine Erschütterung verspürt. Bodennunruhe: Mäßig stark.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Gillet, V = Mikroskopograph Bioncini, W = Wiebert-Benbel.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Haben Sie schon gehört,

daß die mit echt Eisenstädter'scher «EGLASINE»-Fußboden-lackfarbe gestrichenen Fußböden innerhalb 3 Stunden mit spiegelndem Hochglanze aufzutrocknen und unbegrenzt haltbar sind? «EGLASINE»-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereiwaren-Handlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die Schutzmarke «Eiserner Ritter», welche auf jeder Dose ersichtlich ist. (1307) 3-1

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

vom 13. bis 15. April 1910:

- 1.) Die Wasserfälle von Schiaffau (nach der Natur).
- 2.) Die Folgen des Kupfervitriols (komisch).
- 3.) Die Seen von Afrika (nach der Natur).
- 4.) Ein tapferes Mädchen (Drama).
- 5.) Fräulein Frascoys (Variété nach der Natur).
- 6.) Ach, dieser Ernst! — Zugabe zur letzten Vorstellung um 8 Uhr abends: 7.) Korsische Rache (Drama).
- 8.) Simona (prächtige Projektion in Farben).
- 9.) Das erste Stelldichein (komisch).

Razglas.

V smislu § 26. društvenega zakona naznanjamo, da je izredni občni zbor

„Strokovnega društva teh. državnih uslužbencev erar. rudnika v Idriji“

ki se je vršil dne 3. aprila 1910, sklenil na način, katerega predpisujejo društvena pravila, da se to društvo razdruži.

V Idriji, dne 6. aprila 1910.

Za odstopajoče predstojništvo:

(1392) Leopold Troha, predsednik.

Rohitscher
Tempel
Styria
Donati
Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen

-Quelle. Kohlensäurereiches diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.
-Medizinische Quelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhl-Verstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.
-Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Haupt-Indikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Darmsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über den oben erschienenen Roman aus dem Bergmannsleben:

Die Herren der Erde

von Paul Grabein bei; wir empfehlen den Prospekt einer gefälligen Durchsicht und wolle man sich des beigegebenen Bestellcheines bedienen.

Depôt der k. u. k. Generalstabskaren.

Werkstoff 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Bei Magenkatarrhen der Erwachsenen

muß eine leicht verdauliche Nahrung gegeben werden, welche dem Körper außerdem recht viele Nährstoffe zuführt. Als solche Nahrung ist «Rufete», welches sehr zuträglich ist und durch seinen Gehalt an Eiweiß- und Mineralstoffen eine kräftige Nahrung darstellt, zu empfehlen. (984)

EINLADUNG

zu der

Dienstag, den 19. April 1910, um 4 Uhr nachmittags
im Sparkasse-Sitzungssaale
stattfindenden

35. satzungsmässigen Vollversammlung
der Kreditteilnehmer
des Kreditvereines der Krainischen Sparkasse
in Laibach.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht des Obmannes über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1909.
- 2.) Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses über die vorgenommene Prüfung des Rechnungsabchlusses pro 1909 und Beschlußfassung über die vorgelegte Bilanz.
- 3.) Ergänzungswahl des Kreditteilnehmerausschusses für die nach Ablauf ihrer dreijährigen Amtsdauer satzungsgemäß neuer zu Austritte bestimmten, jedoch nach § 32 wieder wählbaren vier Herren Komiteemitglieder sowie für ein fünftes, verstorbenes Mitglied.
- 4.) Neuwahl des Rechnungsprüfungsausschusses für das Jahr 1910, bestehend aus drei nicht dem Kreditteilnehmerausschusse angehörenden Kreditteilnehmern.
- 5.) Allfällige Anträge der Kreditteilnehmer (§ 28 der Satzungen).

Laibach, im April 1910.

Der Obmann des Kreditteilnehmer-Komitees:

Johann Mathian senior.

§ 26 der Satzungen: In der Vollversammlung kann das Stimmrecht von den in Laibach wohnhaften Mitgliedern auch durch bevollmächtigte Vereinsmitglieder ausgeübt werden. Handelsgesellschaften können sich durch einen ihrer Firmaführer vertreten lassen; doch können durch Bevollmächtigungen nie mehr als drei Stimmen auf ein Mitglied übertragen werden. (1317) 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. April 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Weiss		Bare		Weiss		Bare		Weiss		Bare		Weiss		Bare	
Einheitsliche Rente:																	
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse		94 75	94 95														
deto (Jann.-Juli) per Kasse		94 75	94 95														
4% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse		98 80	93 -														
4% d. B. Silber (April-Ok.) per Kasse		98 85	99 05														
1880er Staatslose 500 fl. 4%		171 -	175 -														
1880er " 100 fl. 4%		244 -	250 -														
1884er " 100 fl. 5%		329 70	335 64														
1884er " 50 fl. 5%		329 60	335 54														
Dom.-Ansbabr. a 120 fl. 5%		288 75	290 75														
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.				Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.													
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse		117 60	117 60	4% ung. Goldrente per Kasse		100 80	100 50										
Österr. Rente in Kronenw. flr. per Kasse		94 70	92 90	4% detto per Ultimo		113 90	114 10										
deto per Ultimo		94 65	94 85	4% ung. Rente in Kronenw. flr. per Kasse		92 90	93 10										
Öst. Investitions-Rente, flr. Kr. per Kasse		84 95	85 15	4% detto per Ultimo		92 75	92 95										
				5 1/2% detto per Kasse		82 60	82 80										
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				4% ung. Bräntien-Anl. a 100 fl. detto		225 -	231 -										
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%		-	-	4% detto		158 50	164 -										
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%		118 45	119 45	4% ung. Grundrent.-Oblig. 4% Croat. u. Slav. Grundrent.-Obl.		93 90	94 90										
Balk. Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4%		94 90	95 90	Andere öffentliche Anleihen.													
Rubalt-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4%		94 95	95 95	Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%		92 40	93 40										
Saratberger Bahn, flr., 400 und 2000 Kronen 4%		95 10	96 10	Bosn.-herceg. (osn.) Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%		99 50	100 50										
In Staatsschuldverschreibungen abgetheilte Eisenbahn-Aktien.				3% Donau-Regul.-Anleihe 1878		103 25	104 25										
Elisabeth-B. 200 fl. RM. 5 1/2% von 400 Kr.		461 50	463 50	Wiener Reg.-Anl. 4%		95 40	96 40										
deto Pils.-Bundels 200 fl. d. B. S. 5 1/2%		422 -	424 50	deto 1900 4%		95 60	96 60										
deto Salzburg-Tirol 200 fl. d. B. S. 5%		420 -	422 -	Anleihen der Stadt Wien (S. oder G.) 1874		121 30	122 30										
remstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 5%		191 -	192 -	deto (1894)		92 90	93 90										
				deto (Gas) v. J. 1898		95 60	96 65										
				deto (Elekt.) v. J. 1900		95 30	96 30										
				deto (Zuw.-Anl.) v. J. 1902		96 85	97 85										
				Börsenbau-Anleihen verlosst. 4%		95 25	96 25										
				Russische Staatsanl. v. J. 1906		102 75	103 25										
				f. 100 Kr. v. R. 5%													
				deto per Ultimo 5%													
				Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892		121 50	122 50										